

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1943**

30.6.1943 (No. 150)

bis ein-  
Krieger-  
heit der  
amerad-  
chen dar-  
eichschaft  
Arbeits-  
eichhaltig  
und drei  
abläms,  
den das  
ameraden  
n Besuch  
heitichrift  
als Gruß  
eude be-  
ms 1847  
3 Toren.

die erste  
Deutschen  
en, daß  
ritern

uf- und  
is drei  
en Ge-  
entlan-  
richtlich  
hler  
bringen  
Tages  
ulasten.  
Arbeits-  
ne Rege-  
triffen  
ar, die  
u. Hun-

riefert  
he Ar-

Tag in  
arf. In  
in den  
schend  
endant  
ringst  
t diese  
er-  
er-  
is.

jahres  
sich  
Luz

hefor-  
s. Die  
s. Die  
s. Die

meistert  
s eines  
elhaft  
ntener.

schau  
Jugd,  
nicht  
zugel.

g l

Eigen-  
er in  
selnen  
rander

heu.  
Uhr

SI

ng.  
ne  
di  
ne

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Kaiserplatz Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 8550-53, nachts nur 9552. Hauptvertriebsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19806, Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bestellsadresse: Badische Presse, Postfach 500, Postfachstellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Aachen, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unvollständige überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2,- R.M. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 R.M. Auswärts 1,80 R.M. Bezugspreis durch Boten 1,70 R.M. einw. 12,5 R.M. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 R.M. Trägertlohn. Post-Bezugspreis 2,06 R.M. einschließlich 18,0 R.M. Beförderungs-Gebühr und 36 R.M. Postgebühren. Bei der Post abgeholt 1,70 R.M. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsbogen - Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 abt. Die 22 mm breite Millimeterzelle 10 R.M. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzelle 65 R.M. Bei Ferngeschickten Nachlag nach Staffeln B.

59. Jahrgang / Nummer 150

Karlsruhe, Mittwoch, den 30. Juni 1943

Einzelpreis 10 Pf.

## Barbarisches Kulturverbrechen am Kölner Dom

Auch Rathaus, Stadthaus und Gürzenich völlig eingäschert - Jüdisches Geständnis: Gezielter Bombentwurf unmöglich!

Berlin, 30. Juni. Der Kölner Dom, eines der ehrwürdigsten Kulturdenkmäler Europas, meißerhaft in seiner Gotik, wegen seiner andachtsvollen Schönheit berühmt, wurde in der Nacht zum 29. Juni von Bomben getroffen. Schwere Bomben durchschlugen das Domgewölbe und explodierten im Kircheninneren, wo sie starke Verwüstungen anrichteten. Das linke Quererschiff wurde völlig zerstört, gleichfalls die herrliche Orgel, die Kanonikerkapelle und eine Anzahl wertvoller Skulpturen. Teile des Gemäuses kürzten in sich zusammen. Das Mauerwerk zeigt starke Splittwirkungen von weiteren, in der Nähe eingeschlagenen Bomben, die das Ziel verfehlten.

Das Kölner Rathaus mit seinem reichen Figurenschmuck und das gegenüberliegende Stadthaus sowie der Gürzenich, dieser weltberühmte, aus dem frühen Mittelalter stammende Saalbau der alten Hansestadt, sind durch den Terrorangriff völlig vernichtet. Obgleich eine dicke Wolkendecke den britischen Bomben jede Sicht nahm, warfen sie ihre Bombenlasten und Tausende von Brandbomben in voller terroristischer Absicht in die dichtbesiedelten Wohngebiete der Stadt.

Das Maß der Verbrechen anglo-amerikanischer Mordbanditen und Kulturräuber hat sich in der Nacht zum Dienstag mit dem rücksichtslosen Angriff auf dichtbesiedelte Wohnviertel und ehrwürdigste Kulturdenkmäler der Stadt Köln bis zum Rande gefüllt. Nach einem Augenblick stöckenden Alarms über diese beispiellose Schandtat gemächlich durchs Gangsterum ging ein einziger Schrei der Entsetzung durch das ganze deutsche Volk, und die Saat des Haßes, die die britischen und nordamerikanischen Mordbanden bisher schon ausstüßten, wuchs mit einem Schlage ins Unermeßliche. In seinem Tiefsten und Heißtesten getroffen, empört sich das deutsche Herz gegen ein ihm unfaßbares Untermenschentum.

Mit einem brutalen Jüdischismus ohne Gleichen bekennt sich das britische Luftfahrtministerium in einer amtlichen Verkaufsbauung jetzt

auch noch voller Hohn zu seinem unbegreiflichen Verbrechen, wenn es am Dienstag amtlich bekanntgibt: „In der Nacht zum Dienstag griffen Flugzeuge des Bomberkommandos Köln in größter Stärke an. Die Bevölkerung über der Stadt machte die Beobachtung schwierig, man sah jedoch, daß große Brände entstanden waren.“ Das britische Luftfahrtministerium gibt also unwehentlich zu, daß ein gezielter Abwurf weder möglich noch geplant war, sondern, daß die britischen Schurken ihre Bombenlast blindlings auf eine große deutsche Stadt mit ihren unschätzbaren Kulturdenkmälern und ihren unschuldigen Frauen und Kindern abwarfen.

Während loeben noch in Wien die Völker Europas sich zu den hehnten Kulturwerten ihres Erbes bekamen, kommen diese teuflischen, neidgrünen Kreaturen von jenseits des Wassers und werfen bei Nacht und Nebel blindlings die Dillatamer uneres Kontinents in Trümmer. Wenn sie davon faheln, daß sie mit diesen Terrorangriffen das deutsche Kulturgutpotential schwächen, so mögen sie sich selbst, wenn sie Luft haben, damit betrogen. Eins allerdings ist bittere Wahrheit: Die Zahl unserer schönsten Dome und Kulturdenkmäler vermindern sie in erschreckendem Umfang. Dieser Angriff auf Köln, darüber gibt es nur eine Meinung, ist das bisher größte Kulturverbrechen in der Geschichte, und ihre britischen Urheber haben sich mit dieser infamen Tat endgültig außerhalb der europäischen Kulturgemeinschaft gestellt. Sie haben das Gefühl des Haßes und des Vergeltungswillens im deutschen, im europäischen Menschen zum obersten Geleze entflammt und wehe diesen vertierten Mordbrennern, wenn der Tag des Gerichts herandrückt.

Wie diese britischen Schandtaten als das traurigste Kapitel in der Geschichte der Menschheit eingehen werden, so wird eine spätere Zeit doch erkennen können, daß britische Barbaren sich nicht ungestraft an der unschuldigen Bevölkerung und unersehblichen Kulturwerten austoben dürfte.

### Der Kölner Dom

Von Universitäts-Professor Dr. Johannes Zahn, Leipzig.

Der Kölner Dom ist das größte Bauwerk, das die Gotik auf deutschem Boden hervorgebracht hat, ein Bauwerk freilich, bei dem die Steine für die sehr wesentlichen Teile erst im 19. Jahrhundert zu dem Ganzen gefügt worden sind, das wir heute vor uns sehen. 1248 wurde der Grundstein gelegt; erster Baumeister, der auch wohl den Plan des Riesenvorgangs erfaßte, war Meister Erhard. Er erfaßte ihn an einem der für die Geschichte der mittelalterlichen Baukunst Deutschlands überaus wichtigen Wendepunkte, da es galt, den in Frankreich schon seit längerem ausgebildeten neuen Baustil, eben den gotischen, mit dem man sich bisher nur zögernd auseinandergesetzt hatte, in höchster Reinheit zu verwirklichen, etwa im Sinne der französischen Kathedralen von Amiens und Beauvais.

Wie gewöhnlich begann die Bautätigkeit mit der Errichtung des Chores, der aber trotz intensiver Arbeit erst 1322 gebaut werden konnte. Von jetzt ab wurde sehr langsam weitergearbeitet. 1388 wird das südliche Quererschiff in Angriff genommen, 1415 war der Südturm so hoch aufgeführt, daß er Gloden aufzunehmen vermochte. Ein Kran wurde auf ihm errichtet und ist einige Jahrhunderte hindurch als höchster Teil des Domes ein Wahrzeichen der Stadt Köln gewesen, das bei keiner der zahlreichen alten Ansichten fehlt, die wir von ihm besitzen. Der Nordturm erreichte nur die Höhe des nördlichen Seitenschiffes und die Umfassungsmauern des Langhauses wurden nur ganz langsam aus dem Boden. So schleppte sich die Arbeit dahin, bis sie 1560 ganz eingestellt wurde. Da stand nun der gewaltige Torio. Einziger wirklich vollendeter Teil war der Chor. Zwischen ihm und den Stämmen der Fassadenarme entfaltete sich die weite Lücke des im Emporwachsen stehengebliebenen Langhauses.

Erst zu Ende des 18. Jahrhunderts beginnt die Geschichte des Domes wieder lebendig zu werden. Die Romantik schmeckt den Menschen Herz und Augen für die Kunst des Mittelalters und an ihrem Vorabend schreibt Georg Forster in seinen Ansichten vom „Großreich“ 1790 folgendes: „So oft ich Köln besuche gehe ich in diesen herrlichen Tempel, um die Schauer des Erhabenen zu fühlen. Die Pracht des Himmels sich vollendenden Domes hat eine majestätische Einsamkeit, die alle Vorstellungen übertrifft. In ungeheurer Menge stehen die Gruppen schlanker Säulen da wie die Bäume eines uralten Forstes — es ist sehr zu bedauern, daß ein solches Gebäude unvollendet bleiben muß. Wenn schon der Entwurf in Gedanken ergänzt so mächtig erschüttern kann, wie hätte nicht die Wirklichkeit uns hingerissen!“ Von solcher Ehrfurcht spürten allerdings die Franzosen nichts, als sie 1790 in Köln einzogen, die meisten Bronzeplastiken aus dem Dom entwendeten und als Gefangenenerwerb oder auch als Lebensmittel- und Futtermittelmagazin mißbrauchten und ihm schwere Schläge zufügten. Erst 1803 wurde der Dom seiner gottesdienstlichen Bestimmung zurückgegeben und jetzt gewann der Gedanke, ihn wieder herzustellen und wenn möglich zu vollenden immer mehr an Boden.

Zuerst im Rat mit Friedrich Schlegel 1810 bis 1823 schuf Sulz-Bohler im Verein mit Architekturbildnern und Kupferstechern ein umfassendes Tafelwerk. Es gelang, die von den Franzosen verschleppten mittelalterlichen Reste der Fassade und der Türme wieder zu finden. Der beste Architekt Deutschlands, Karl Friedrich Schinkel, nahm Untersuchungen vor unter lebhafter Anteilnahme des preussischen Kronprinzen und als dieser 1840 als Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestieg, wurde mit seiner Zustimmung der „Kölner Dombauverein“ gegründet. 1842 erfolgte die Grundsteinlegung zum Weiterbau. Zuerst wurde das Langhaus in Angriff genommen, zuletzt die Kiefernürme. 1880 waren auch sie fertig und unter Anteilnahme der ganzen Nation wurde der Dom feierlich eingeweiht.

Da steht er vor uns mit seinen 5 Schiffen, 144 Meter lang, 61 Meter breit und hoch. Wohl haben seine südlichen Vorbilder

### Die Kulturschande der britischen Luftgangster

Bei dem erneuten schweren Terrorangriff gegen die Wohnviertel der Stadt Köln erlitt der Kölner Dom schwere Spreng- und Brandbombenschäden. - Unter Bild: Außenansicht und Bild in das Mittelschiff des Kölner Doms. (Weltbild)

Die Bombardierung des Kölner Domes, der als ein Dillatum der ganzen Kulturwelt gilt, beweist, daß der Gegner lebt auf's Ganze geht, um die „moralische Schlacht“ zu gewinnen. Der Erzbischof von Messina hat seinen an den Papst gerichteten Bericht, daß die anglo-amerikanischen Terrorangriffe innerhalb des kirchlichen Sektors von Messina schlimmer wüteten als das große Erdbeben von 1908. Außer dem großen Dom, der in Trümmer liegt, wurden zehn Kirchen und 18 andere kirchliche Gebäude zerstört oder schwer beschädigt. Wie unsere italienischen Verbündeten hoffen, die 3. Armee jetzt erst recht bekehrt, die 3. Armee zusammenzubringen. Deutschland wird sein Ziel nicht erreichen. Aber auch das englische Volk muß uns vor die Klinge! Dann wird es sich zeigen, wer die härtere Moral hat!

## 49000 BNS. und ein Zerstörer von A-Booten versenkt

### Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Im Schwarzen Meer versenkten deutsche Unterseeboote zwei Schiffe von zusammen 2000 BNS., und leichte Seestreitkräfte im Verlauf eines kurzen Nachtgefechts ein sowjetisches Kanonenboot. Die Luftwaffe vernichtete durch Bombenwurf im Seegebiet von Romorossin ein feindliches Bewachungsfahrzeug.

Ein harter Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der vergangenen Nacht mit gutem Erfolg Schiffsziele und Hafenanlagen im Gebiet von Bone.

Im Mittelmeerraum wurden gestern 12 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Atlantik und im Mittelmeer in harten Kämpfen gegen Geleitzüge und Einzelschiffe acht Schiffe mit 49 000 BNS., einen Zerstörer und drei Transporter. Ein weiterer Dampfer wurde torpediert. Im Verlauf dieser Kämpfe schossen unsere Boote fünf feindliche Bombenflugzeuge ab.

### USA-Vizepräsident und Handelsminister geraten sich in die Haare

Wallace bezieht die Minister der Obstruktion gegen totale Kriegsanstrengungen

Tg. Stockholm, 30. Juni. Innerhalb der USA-Regierung ist es zu einem neuen Skandal gekommen, der Roosevelt in große Verlegenheit gebracht hat. Der Finanzausschuh des Senats veröffentlichte am Dienstag eine scharfe Erklärung des USA-Vizepräsidenten Wallace, in der der Handelsminister, Roosevelt, Jesse Johns, der Obstruktionstaktik gegenüber der Regierung im allgemeinen und dem Amt für die wirtschaftliche Kriegführung im besonderen angeklagt wird. Wallace stellt in seiner Erklärung fest, daß Handelsminister Johns und seine Mitarbeiter eine große Anzahl von Hindernissen für die Ausübung der der Regierung in Kriegsjahren zugebilligten Machtbefugnisse haben. „Diese Obstruktionstaktik des Handelsministers — der USA-Vizepräsident vermied in seiner Anlage das Wort „Sabotage“ — habe zu „ernsten Konsequenzen“ für die totalen Kriegsanstrengungen der USA geführt.“ Wallace, der bekanntlich gleichzeitig Leiter des Amtes für die wirtschaftliche Kriegführung ist, bezieht sich weiterhin auf die Arbeit dieses Amtes entgegengegründet zu haben, die dazu bestimmt sei, genügend Kriegsmaterial für die vielfachen Verpflichtungen der USA bereitzustellen.

Jesse Johns bezeichnet in einer in scharfer Sprache gehaltenen Antwort an die Presse die Anschuldigungen von Wallace als falsch und bössartig und verlangt eine öffentliche Untersuchung durch das Parlament. Damit ist der Palaststreit vollständig. WP. meldet aus Washington, daß die Anlage des Vizepräsidenten gegen den Handelsminister als so ernster Natur betrachtet würde, daß man mit großen Rückwirkungen im Kongreß rechnen müsse. Die scharfe Antwort des Handelsministers lasse kaum die Möglichkeit eines Kompromisses zwischen den beiden engen Mitarbeitern des Weißen Hauses offen. Man könne daher Veränderungen in der USA-Regierung erwarten. Roosevelt kritisierte vor den Pressevertretern sowohl Wallace als auch Johns, weil sie ihren persönlichen Haß an die große Glode der Deffektivität gehängt hätten und sagte, daß der Streit zwischen den beiden Ministern schwere Rückwirkungen auf die Heimatfront und die Moral der Truppen haben müsse.

Im übrigen konnte trotz größter Anstrengungen der Streit der Grubenarbeiter immer noch nicht vollständig beigelegt

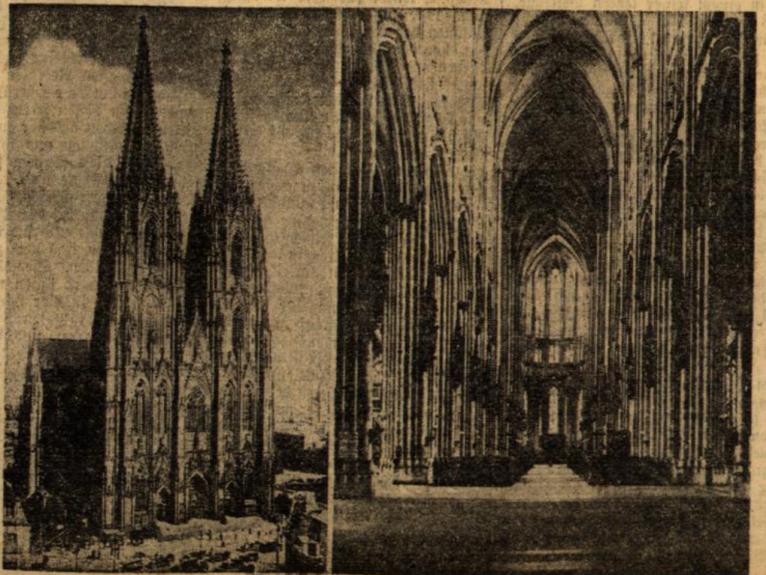
werden. Nach den letzten Meldungen aus USA. befinden sich noch rund 140 000 Grubenarbeiter im Ausstand.

### Lage in Detroit weiterhin gespannt

Genf, 30. Juni. Die Lage in Detroit ist weiterhin gespannt, meldet „News Chronicle“. Die Zahl der bei den Straßenkämpfen zwischen Weißen und Schwarzen Getöteten ist auf 31 gestiegen. Die Detroit Police hat die 13 000 Verhafteten einem genauen Verhör unterworfen. 3800 Soldaten patrouillieren durch die Stadt Tag und Nacht. Sie mußten auch das Schulgebäude der Merth Eastern High School schützen, da dort neue Krawalle drohten; denn unter den ihr Abgangzeugnis erhaltenen Gymnasiasten befanden sich 29 Neger.

### Laguardia in einen Judenstandal verwickelt

Genf, 30. Juni. Der New Yorker „Daily Mirror“ berichtet von einem neuen Judenstandal, in den auch der jüdische Oberbürgermeister von New York, Laguardia, verwickelt ist. Im Mittelpunkt des Standalos steht der Jude Milton Salomon, ein ehemaliger Stadtkontrollleur, dem Expresionen und Befestigungen zur Last gelegt werden. Salomon wird beschuldigt, einen größeren Dollarbetrag von einer Feuerlöschgeräte-Firma angenommen zu haben mit dem Verprechen, den Stadtrat zu beeinflussen, einen Antrag abzulehnen, der darauf hingiele, die Verleerung aller öffentlichen Gebäude New Yorks mit den von der Firma hergestellten Feuerlöschgeräten auszuführen. Die beiden Juden drohen, falls der Prozeß gegen sie zur Durchführung kommt, den Oberbürgermeister Laguardia mit hineinzuziehen.



# Del, Geschäft und Politik / Der Hintergrund des Del-Standals des USA-Marineministeriums

Der amerikanische Marineminister Knor ist in einen Skandal von geradezu „amerikanischen Dimensionen“ verwickelt. Die großen Delfelder von Elks Hill in Kalifornien mit einer Ausdehnung von 43 000 Acres und einem Reichtum von 488 Millionen Gellotter sind seinerzeit von Präsident Taft gekauft und als Delfelder für die Marine der USA gesichert worden. Geheißlich war bestimmt worden, daß die Elks-Hill-Felder nur nach Erschöpfung aller anderen Felder und mit ausdrücklicher Zustimmung des Kongresses angekauft werden dürften. Diese reichen Del-Reserven waren den Plutokraten der Standard Oil schon längst ein Dorn im Auge. Endlich fanden sie in Knor das willfährige korrupte Subjekt, das seine privaten Geschäfte über die nationalen Interessen zu stellen bereit war. Nur so ist es zu erklären, daß Knor den Leiter der Treibstoffabteilung seines Ministeriums, Admiral Stuart, beauftragte, der Standard Oil die Ausbeutung dieser Delfelder zuzusprechen. Der entsprechende Vertrag war ein Gaunerstück für sich. Zuerst einmal zahlte die nordamerikanische Marine der Standard Oil einige Millionen dafür, daß die Erdölgesellschaft gnädigst auf dem Felde ihre Bohrtrüme aufbaut. Dann soll die Marine Jones 64 Prozent des gewonnenen Delfes bekommen. Weil sie aber keine Verarbeitungsanlagen besitzt, so überträgt sie dieses Del zur Verarbeitung der Standard Oil zu einem Preis, den diese festsetzt, und kauft es zu einem ebenfalls von der Standard Oil festzusetzenden Preis zurück. Als dieses Schwindelgeschäft ruchbar wurde — der Leiter des Del-Amtes, Innenminister Jades, erklärte nachträglich, von nichts gewußt zu haben — und als der Generalstaatsanwalt den Admiral Stuart und seine Referenten „beurlaubte“ und das Justizministerium den Vertrag für ungesetzlich erklärte, blieb auch Knor nichts anderes mehr übrig, als den so lauber eingefädelten Handel wieder rückgängig zu machen.

Der Unterstaatssekretär im Justizministerium, Norman Ottel, erklärte vor einem Untersuchungsausschuß des Kongresses, der Kontrakt, um den es sich handelt, gehe noch über den Teapot-Dome-Skandal hinaus. Der Teapot-Dome-Skandal war die schlimmste Korruptionsaffäre der durch ihre Verstecktheit verhängnisvollen Regierung Harding, in der Bestechungsgelder von hunderttausend Dollar bis zu einer halben Million verteilt wurden. Auch damals handelte es sich darum, daß Delfelder aus Staatsbesitz privaten Delgesellschaften zur Ausbeutung überlassen wurden. Auch damals war das Marineministerium beteiligt. Theodore Roosevelt junior, ein Sohn des Präsidenten Theodore Roosevelt, der Direktor einer begünstigten Delgesellschaft war, billigte in seiner Eigenschaft als Unterstaatssekretär der Marine einen Nachtvertrag, den Harding's bestechlicher Innenminister Fall mit den Delgesellschaften abschloß. Als einige Mitglieder des Senats, voran der Senator Wheeler und der Abgeordnete Walsh, in den zwanziger Jahren auf Aufklärung des Falles drangen, gehörten die „Chicago Daily News“, die sich im Besitz des heutigen Marineministers Knor befand, mit der „New York Times“ und „New York Herald Tribune“ zu den großen Zeitungen, die den Fall totschweigen suchten und den Kongressmitgliedern vorwarfen, sie seien „Ersprecher“ und „Revolutionäre“.

Als Marineminister Knor zu dem neuen Skandal seines Ministeriums gehört wurde, verteidigte er seine Handlungsweise mit dem Hinweis auf die großen Delvorkommen der USA-Marine. Wenn

bis zum Ende dieses Jahres die erhoffte Delgewinnung in den Vereinigten Staaten nicht gesteigert würde, erklärte er, läme die Marine in eine ernste Lage. Die Delvorräte unter der Erde in den USA seien nicht unbegrenzt. Selbst bei einem normalen Verbrauch würden sie in etwa 14 Jahren erschöpft sein. Heute sei aber die Lage so, daß bei einem steigenden Bedarf der Wehrmacht und der Verbündeten die neugebobenen Quellen nur ein Drittel im Vergleich zu 1939 liefern. Darum wäre die Erschließung der Elks-Hill-Felder im Interesse der Kriegsführung notwendig geworden. Heißt die Art, wie das Geschäft mit der Standard Oil im einzelnen zustande gekommen ist, schied sich Knor beherztlich aus.

Schon vor einiger Zeit hatte der Leiter des Washingtoner Del-Amtes und Innenminister Jades eine ähnliche Warnung vor einer Uebererschätzung der Delferreserven der Vereinigten Staaten in der New Yorker Zeitschrift „Colliers“ veröffentlicht. Jades schrieb: „Unsere Delferreserven sind niedrig und werden immer geringer. Die meisten von uns kennen heute noch nicht die elementare Wahrheit über unsere Delfituation. Vor einiger Zeit bot ich einem Zeitungsjournalisten einen Artikel über Del an. In ihm zeigte ich auf, daß die Vereinigten Staaten nicht so reich an Del sind und daß unsere Delferreserven etwa vierzehn Jahre ausreichen würden. Das Manuskript wurde zurückgeschickt mit dem kurzen Vermerk, daß die Vereinigten Staaten mehr Del produzieren als der Rest der ganzen Welt. Mit anderen Worten: weil wir mehr Del produzieren, müßten wir auch mehr Del haben. Die Wahrheit ist aber, daß unsere eigenen Reserven gering sind und immer geringer werden. Wir befinden uns in der Lage eines Mannes, der zu verschwendet lebt, indem er seinen ganzen Verdienst ausgibt und außerdem noch seine Ersparnisse abbaut. In den drei Jahren von 1938 bis 1940 zogen die Vereinigten Staaten 4,25 Milliarden Barrels Del aus der Erde und während der selben Zeit wurden nur 2,5 Milliarden Barrels an neuen Reserven unter der Erde entbeut. Im Jahre 1941 war es noch schlimmer. In diesem Jahre zogen wir 1,4 Milliarden Barrels aus der Erde und entbeuten nur 500 Barrels von diesem unterirdischen Schatz. In den Jahren 1942 und 1943 hat sich das Verhältnis noch verschlechtert. Zur selben Zeit ging der Verbrauch an Del in ungeahnter Weise in die Höhe. Selbst wenn der Krieg nicht eine einheimische Steigerung des Verbrauchs an Del gebracht hätte, wird geschätzt, daß bei der Friedensverbrauchsrate von etwa 1,45 Milliarden Barrels jährlich unsere Delferreserven nur noch 14 Jahre reichen würden, und 14 Jahre sind wie der Bruchteil einer Sekunde im Leben einer Nation. Auf der anderen Seite — und das wird noch mehr Leute als den von mir erwähnten Zeitungsjournalisten erkennen — sind die Delferreserven außerhalb der Vereinigten Staaten sehr viel größer als diejenigen innerhalb unseres Landes.“

Jades fährt dann im einzelnen aus, daß die noch unangehobenen Delvorräte in Saudi-Arabien, im Irak und in Iran die größten der Welt und praktisch unerschöpflich seien. Um sie unter die Kontrolle der Vereinigten Staaten zu bringen, müßten diese den Krieg gewinnen, koste es, was es wolle und wie lange er auch dauern möge. Die Vereinigten Staaten brauchen Staatsmänner, die die Bedeutung des Delfes kennen. Die wirtschaftliche Zukunft der Welt mit allem, was darunter zu verstehen ist, hinge von dem ab, der die Delquellen kontrolliere.

**Der versenkte Kreuzer, ein besonders schönes Schiff**

Berlin, 30. Juni. Einem deutschen Unterseeboot ist jetzt im westlichen Mittelmeer der zweite Kreuzer der „Frobisher“-Klasse zum Opfer gefallen. Diese Klasse bestand aus drei Kreuzern „Frobisher“, „Dowling“ und „Eppingham“. — Die „Eppingham“ wurde am 17. Mai 1940 durch Bombentreffer bei Bodo zum Sinken gebracht, wobei ein großer Teil der Besatzung ums Leben kam. Die Kreuzer dieser Klasse haben eine Wasserdrängung von 9800 Tonnen und verfügen über eine Besatzung von neun 15,2-Zentim., acht 10,2- und vier 4,7-Zentim.-Geschützen sowie vier Torpedorohre von 53,8 Zentimetern und zwei Bordflugzeugen. Die fribisher-Klasse Kreuzer betrug etwa 750 Mann. Die Kreuzer der „Frobisher“-Klasse wurden in den Jahren 1919 bis 1924 auf den britischen Staatswerften in Chatham und Devonport gebaut. Sie wurden in den Flottenlisten als „besonders schöne Schiffe“ hervorgehoben.

**Britischer Nachrichtendienst der Lüge überführt**

Stockholm, 30. Juni. Der britische Nachrichtendienst verbreitete am Montagmorgen die Meldung, daß Tschangkingtruppen die südhinesische Küstenstadt Hangschau zurückerobert hätten. Diese Meldung wurde am Dienstag vom zuständigen Londoner Stelle als „unwahr“ zurückgezogen.

**Minister fordert Abgeordneten zum Zweikampf**

Bigo, 30. Juni. Der Zusammenstoß zwischen dem ungarischen Gesundheitsminister und dem Abgeordneten Ramon Vinas hat dazu geführt, daß der Minister jetzt seinen Gegner zum Zweikampf herausgefordert hat.

**Kürzung der Fleischrationen in Italien**

Rom, 30. Juni. Die Fleischration in Italien wird in Zukunft gekürzt werden. Der Ausfall der Buteilung in der vorletzten Juniwoche läßt darauf schließen, daß voraussichtlich jeden Monat eine Woche kein Fleisch mehr zugeteilt werden wird. Die Wogenration an Fleisch beträgt zur Zeit 150 Gramm mit Knochen. Anstelle des in Zukunft nicht zur Verteilung gelangenden Fleisches sollen Innereien, die Herz, Lunge usw. zugeteilt werden. Auch die Käse-Rationen wurden schon seit Juni gekürzt, und zwar von 350 Gramm monatlich auf 200 Gramm. Der Fleischpreis erhöht gleichzeitig eine etwa 10prozentige Erhöhung.

**Wose fordert Bildung eines indischen Riesenheeres**

Tokio, 30. Juni. Die Bildung eines indischen Riesenheeres zum Sturz der britischen Herrschaft in Indien war das Hauptthema eines Rundfunkappells, den Wose gestern an seine Landsleute in Ostasien richtete. Wose forderte von allen Indiern: „Der Kampf für ein freies Indien muß von allen einflussreichen Männern Ostasiens aus freien Stücken aufgenommen werden. Die Befreiung Indiens muß in erster Linie von denjenigen Indiern erkämpft werden, die außerhalb Indiens leben. Wenn auch die japanische Regierung bereit ist, den indischen Freiheitskämpfern Beistand zu gewähren, so ist die Befreiung Indiens in erster Linie unsere Sache. Mit Hilfe unserer Landsleute in Ostasien wird es gelingen, eine genügend große Streitmacht aufzustellen, um die britische Herrschaft in Indien zu beseitigen.“

**Schuhparade der Hitler-Jugend**

Sachgemäße Schuhpflege, Barfußlaufen und Selbstherstellung leichter Schuhwerks

Reichsjugendführer Armann hat einen Aufruf an die Hitler-Jugend erlassen, in dem er die Jungen und Mädchen ermahnt, ihre Kleider und Schuhe zu schonen und Spinnstoff, Leder und Gummi zu sparen, um dadurch die Versorgungslage der kämpfenden Front und der kriegsfähigen Heimat zu erleichtern. Die Bestimmungen über die Schuhherstellung im HJ-Dienst sind gelockert worden. In allen Hitler-Jugend-Einheiten wird eine regelmäßige, gründliche und sachgemäße Schuhpflege und Schuhreinigung empfohlen und praktisch gelehrt, damit die Jungen und Mädchen künftig den häuslichen Schuhputz pfleglich durchführen können. Wo die Verhältnisse und Witterungsbedingungen es gestatten, wird das Barfußlaufen empfohlen. Gleichzeitig werden die Einheiten über eine sorgfältige Fußpflege und den gesundheitsfördernden Wert des Barfußlaufens unterrichtet, das wie kein anderes Mittel einer Verbilligung der Füße und den daraus entstehenden Fußbeschwerden entgegenwirkt.

**Schuhparade der Hitler-Jugend**

Recher-Aktionen im Rahmen des Kriegseinsatzes der Reichsarbeit der Hitler-Jugend laufend Arbeitsgemeinschaften zur Selbstherstellung von Schuhwerk, das während der Sommermonate zur Ergänzung der Schuhherstellung getragen werden soll, zur Verteilung.

auf ihn gewirkt, aber in diesem untercheidet er sich von ihnen und verkörpert den Geist deutschen Bauens: Gegenüber jenen ist alles übermäßig gesteigert durch Vermehrung der Formen und wo jene etwa im Strebenwert des Chors maßvolle Magerkeit und rationalisierte Durchsichtigkeit der Formen zeigten, da herrscht hier ein mehr mit dem Gefühl ergriffenes Schwelgen in schwer übersehbarer Formenfülle. Auch besitzt der fünfgeschossige Innenraum nicht die klare Uebersichtlichkeit der meist nur dreigeschossigen französischen Kathedralen. Der Blick wandert zwischen unzähligen Pfeilern und wird bei jedem Schritt zu immer neuen Möglichkeiten des Schauens gelockt. Ganz besonders unfranzösisch ist auch die breitere Anlage der Fassade, die Schwere und Busch ihrer ungeheuren Masse, die den Beschauer, der sich an ihrem Fuß befindet, schier überwältigt. Dem Künstler gotischer Baukunst ist allerdings diese Fassade des 19. Jahrhunderts nicht ganz befriedigend und er wird den Abstand zwischen ihren nüchternen akademischen Einzelheiten und den lebhaften fantasievollen des Chores empfinden.

Im Verlauf seiner Entstehung hat der Dom die besten Kunstwerke der in Köln tätigen Meister an sich gezogen. Angefangen vom Dreifönigsschrein des Meisters Nikolaus über die Pfeilerstatuen und Glasfenster des Chors bis zu den Hauptwerken der Kölner Malerschule mit dem prächtigen Dreifönigsbild des Steffen Lochner. Die Geschichte der Entstehung und Vollendung des Domes ist ein Stück deutschen Geisteslebens überhaupt, und wohl kein aus der Vergangenheit uns überkommenes Baumwerk hat die Anteilnahme der ganzen Nation in solchem Grade herausgefordert wie der Kölner Dom.

## Höchste Bewährung des Volkswagens

Berlin, 30. Juni. Der Konstrukteur des Volkswagens, Dr. Porsche, erklärte in einer Unterredung über die Kriegsbewährung des Volkswagens: „Ich habe die besten Erfahrungen gemacht! Der Volkswagen wurde durch die Front einer so gründlichen und scharfen Prüfung unterzogen, wie sie die normalen Probefahrten nie bieten konnten. Gerade die hohen Anforderungen, denen der Wagen in Felde ausgesetzt war und ist, haben uns aber auch die Möglichkeit gegeben, die Kinderkrankheiten, wie sie bei jeder neuen Wagentype unermesslich sind, zu heilen.“

Die Frage, ob sich auf Grund der gemachten Erfahrungen wesentliche Änderungen als notwendig erwiesen hätten, verneinte Dr. Porsche und meinte weiter: „Wir sind bei dem Erreichten auch nicht stehen geblieben und haben immer wieder nach Neuem und Besserem gesucht, so daß wir, wenn nach dem Siege die Auto-fabrikation wieder auf Friedenszwecke umgestellt werden kann, innerhalb kürzester Frist mit der Produktion unserer Typen beginnen können.“

Auf die Frage: „Wird man da auch die schwimmfähigen Typen erwerben können, die kürzlich die Wochenschau zeigte?“ erwiderte Dr. Porsche: „Für die Wochenschaubilder wäre es ja das Gegebene.“

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Erik Boehm, Batterieführer in einem Flakregiment.

Der Ritterkreuzträger Hauptmann Günther Fint, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, ist vom Feindtode nicht zurückgekehrt.

Der König von Rumänien hat dem Generalfeldmarschall Wolftram Fedru, v. Nischhofen das Goldkreuz mit Schwertern und zwei Spangen zum Orden für siegerische Tapferkeit sowie den gleichen Orden im Offiziersgrad verliehen.

## Der bischöfliche „Brudergruß“ an die Priestermörder

Am Lager der „Soldaten Christi“ ganze 10 Prozent der englischen Bevölkerung — Ein Problem der nationalen Moral

Berlin, 30. Juni. Der anglikanische Bischof von Chelmsford, Dr. Henry Wilson, schreibt in einer Postkarte an Moskau zum Jahrestag des deutsch-sowjetischen Kriegsbeginns: „Wir grüßen Euch, wir heißen Euch willkommen, wir danken Euch, wir gebeten Eurer in unseren Gebeten und wir stehen den Segen Gottes auf das sonstige Gelingen und seinen großen Führer Joseph Stalin herab.“ Solche Grüße von britischen Kanzeln gehen, obwohl sich das währende Gelegheitsgefühl im Halse stets von neuem meldet, schon zu den Alltagslichkeiten. Aber noch nie hat so nahe wie hier der Knäuel beim Hund gelegen. Denn von dem gleichen britischen Kirchenfürsten, der sich da vor der personifizierten Unmoral anbietend in den Staub wirft, wird durch einen „Times“-Bericht bekannt, daß er vor wenigen Tagen auf dem Londoner Kongress der Hochkirche folgende Feststellungen treffen mußte: Im kirchlichen Leben Englands ist ein allgemeines Absinken festzustellen und der christliche Einfluss auf die Öffentlichkeit läßt sich immer mehr nach. Das beweise die gewaltige Zunahme der Ehescheidungen, der Niedergang aller moralischen Werte unter der Jugend und die steigende Kriminalität Jugendlicher. Der größere Teil des englischen Volkes fühle sich heutzutage vom Christentum nicht mehr angesprochen, das sei das „bestürzende Problem“, vor dem die englische Kirche in diesem Kriege stehe. Schätzungsweise seien es nur zehn Prozent der Bevölkerung, die an der christlichen Religion festhielten, 30 Prozent sündeten ihr nicht direkt ablehnend

gegenüber, 50 Prozent lasse sie völlig kalt und 10 Prozent seien ihr nicht gut gekommen. Soweit der Kammerherr des bischöflichen Hofdieners von Chelmsford. Er gibt uns zunächst den Blick auf die gewiß hochinteressante Tatsache frei, daß sich im Lager der „Soldaten Christi“ nur ganze zehn Prozent der Bevölkerung wirklich zu dem betennen, was die plutokratische Theorie eben unter Christentum versteht. Und er bestätigt, was uns noch interessanter dünkt, am Beispiel der allerchristlichsten Krieseinspeitlicher dort drüben die Wahrheit des alten Wortes: Wie der Hirt, so die Herde. Jede Klage des Bischofs von Chelmsford ist eine Anklage gegen sich selbst, gegen seinen geistlichen Knecht und darüber hinaus gegen die ganze geistliche und politische Führerschaft des Britenvolkes. Was da heute an sittlichem Verfall zum Vorschein kommt, kann nicht allein mit der Abkehr von religiösen Organisationen erklärt werden, den „das moralische Gesetz in mir“ grübeln sich bei gefunden, ebr-liebenden und anscheinend geführten Böhren nicht, oder nicht nur, auf kirchliche Dogmen. Das von Bischof Wilson angeprochene „bestürzende Problem“ ist daher in erster Linie ein Problem der nationalen Moral, hervorgerufen und bis zur Krise vorgetrieben durch das miserabile Beispiel einer von Grund auf verlogenen und debakelanten Führerschaft politischer und geistlicher Art. Haben diese Leute ein Recht, darüber zu klagen, daß die Invasoren der Slums nicht „christlicher“ sein wollen als die verhörmelten Gottlosen in Moskau und nicht moralischer als deren Freunde, die Stolaträger von Canterbury, York oder Chelmsford?

## Das Schlaraffenland der Yankee's auf englischem Boden

Ein englischer Soldat nimmt sich neben einem Amerikaner wie ein Spatz neben einem Hahn aus

HJ. Madrid, 30. Juni. Der englische Journalist Vernon Bartlett, der kürzlich von einer ausgedehnten Reise durch die USA zurückkehrte und über die nordamerikanischen Bundesgenossen nicht gerade Lebenswunderlichkeiten erzählte, sagte in einem seiner letzten Beiträge, daß es verkehrt sei zu glauben, das britische und nordamerikanische Volk dächten das gleiche, weil sie dieselbe Sprache sprechen. Es läge ein 3000-Meilen-Dejan dazwischen, und dieser sei wohl auch schuld daran, wenn der Nordamerikaner für europäische Probleme nicht das nötige Verständnis habe. Für die breite Masse der Nordamerikaner sei der Krieg gegen Deutschland nicht das Primäre, sondern der Krieg im Pazifik. Die Nordamerikaner verlangten daher auch für ihre Truppen ganz besondere Vorrechte, wenn sie schon ihre Haut für die Engländer in Europa zu Markte tragen sollen. Wie weit diese Vorrechte gehen, darüber berichtet ein Korrespondent der spanischen Zeitung „Ya“ allerlei recht bemerkenswerte Einzelheiten über das Schlaraffenland, das die nordamerikanischen Soldaten vor den Augen ihrer britischen Kameraden führen. Es fängt bereits bei der Uniform an, und wenn man den Engländer mit einem nordamerikanischen Soldaten vergleicht, dann sei das ungefähr so, als ob man einen Spaten neben einem Hahn sehe. Nach Berichten eines anderen Korrespondenten sei der Anmut der englischen Bevölkerung über dieses Prozedentum nicht gering, weil sie denken, die zweite Front sei nur deshalb noch nicht errichtet worden, weil die Sammies ihr Schlaraffenland nicht aufgeben wollen.

Was ist nun abnorm an diesem Leben? Der nordamerikanische Soldat braucht für sich pro Tag 20 Kilo Nachschub und er beansprucht auf jedem Schiff alles in allem 320 Quadratfuß Raum. Eine nordamerikanische Armee von einer Million Mann benötigt einen Nachschub von 20 000 Tonnen Schiffsraum für Verpflegung und Genussmittel. Der Luxus beginnt bereits bei den verschiedenen Sorten von Schuhschreim, die er zur Pflege seiner Stiefel verwendet. Man hatte angenommen, die Nordamerikaner seien durch die Erfahrungen des nordafrikanischen Feldzuges vernünftiger geworden, aber nein. Zu ihrem Gedächtnis nach wie vor ein Maniküre-faßten und parfümierte Wadenseife. Die Kaminen sind aufs modernste eingerichtet worden und von Parks umgeben. Die

Amerikaner führen dort ein Leben wie die Ritter im Mittelalter. Es sind besondere Mädchen für sie angestellt, die ihnen ihre Lieblingsspeisen kochen. Das vornehmste Viertel in London, Mayfair, wurde für ihre Unterhaltung zur Verfügung gestellt. Dort können auch diejenigen ihre freien Tage in den Palästen der englischen Snobs verbringen, die kein Geld mehr hatten, um den Unterhalt zu bezahlen. Dort haben sie in Marmor-bädern und schlafen in Zimmern, die mit kostbaren Gobelins ausgestattet sind. Für 2 Schilling spielen hier die jüngsten Rekruten die Rabobs der Welt. Von Nordamerika kommen Filmmars herüber, um sie zu unterhalten, und in Belfast wurde vom Roten Kreuz ein Büro eingerichtet, das für die gelangweilten Mädchen aus der guten Gesellschaft sucht, die sie als Dolmetscherinnen begleiten und ihnen die Lebenswunderlichkeiten Englands zeigen. Aber diese Damen sind den Nordamerikanern zu anständig, sie brauchen bessere Kost.

Am Schluß seiner aufschlußreichen Betrachtungen berichtet der Korrespondent, daß er einen Freund habe, dessen Sohn bei der RAF sei und der sich auf seinem Verbleib vereinsamt fühle und sich deshalb an das Rote Kreuz gewandt habe mit der Bitte, ihm doch zum Wogenende zwei nordamerikanische Offiziere zu schicken. Sie sollten es bei ihm gut haben. Allerdings, viel Luxus könne er ihnen nicht bieten, aber ein Tennisplatz und ein angeleglicher Weinsteller ständen zur Verfügung. Darauf erhielt der Engländer vom Roten Kreuz ein Schreiben, er müsse zuvor von seinem Ortsparter und Arzt befehligen lassen, daß seine Angaben stimmen, daß er weder geschieden sei, noch in Scheidung lebe und daß man Gesundheitschäden für die Offiziere nicht zu befürchten brauche. Leider sagt der Bericht nicht, ob der Engländer nach alledem noch Lust hatte, die Offiziere aufzunehmen. Es gibt jedenfalls in England weite Kreise, selbst in der Armee, die diesen geschickelten Luxus der nordamerikanischen Kollegen als den Gipfel der Verweichlichung bezeichnen und ihn nicht als die notwendige Vorbereitung auf die Gefahren einer Invasion ansehen.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlags-Vertriebs-Gesellschaft, Hauptstraße 117, Tr. Carl Cap-Spedace in Karlsruhe.

# AUS KARLSRUHE

## Wa ein Wille ist...

Summelzug Offenburg-Karlsruhe. Abends 7 Uhr - gestoppt voll! Die Arbeiter fahren heim. - Müde und schwarz standen sie am Fenster und sahen an den kalten Pfosten...

„Es ist noch Platz, kommen Sie“, sagte ich. „Es geht schon, wenn wir alle zusammenrücken!“

„Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!“ sagte der junge Soldat gegenüber und alle rüdten wir zusammen und lachten.

„Ja, das tut gut“, sagte nun mein neuer Nachbar, „wenn man zehn Stunden am Schraubstock gestanden ist...“

„Ich weiß schon“, dachte ich. „10 Stunden!“

„Aber jetzt fahren Sie heim, nicht wahr?“

„Ja“, sagte der Mann, „heh! Jetzt ist es hell morgens und wieder! Und ich freue mich auf zu Hause, auf die Frau, auf die Kinder und - auf den Weinberg. Da wird geerntet und halb so lange geschlafen! Langt ja auch, hab' ja jetzt ein Federbett!“

„Bar nämlich bis jetzt Soldat und kam im Arbeitsaustausch heim.“

„Ja, man schafft gerne“, sagt eine junge Frau im Wagen, „man weiß ja wofür! Und kommt jetzt außer Haushalt, Kindern und Garten auch noch der Arbeitseinsatz, wir schaffen es schon!“

„Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“, sagte wieder der junge Soldat mir gegenüber und wir lachten uns zu.

L. P.

## Obergeneralarbeitsführer Schinnerer



Wie schon gemeldet, wurde der bisherige Generalarbeitsführer Fritz Schinnerer, der Führer des Arbeitskreises XXXI Nordbaden-Walst mit dem Ab in Karlsruhe zum Obergeneralarbeitsführer befördert. (Foto: Bauer)

## Gloria/Nezi: Das Ferienkind

Das „Ferienkind“ ist eigentlich nur dazu da, damit Hans Moser sich in seiner Rolle als erzürnter Vater, Bienezüchter, Pantoffelheld, schließlic als Herr des Hauses und Liebhaber Grob-vater bis in die feinsten Nüancen ausspielt. Es ist wirklich ergötlich, wie hilflos, wie dumm gelübt, wie rührend herzhaf und gültig Moser die Rolle des schuldigen, verpörrten, „Pinagels“ spielt. Um ihn herum lärm und schäffert ein ganzes Rudel von frischen Tüben, die von Hamburg aus nach Jungsbrud sommerlanderschick wurden und die es als Ehre ansehen, als „Kotzäuter“ das „Bleichgesicht“, einen verdähten, verächtlichten Kameraden, mit den Härten und Liten ihrer Kämpfe zu quälen. Daß dieses Bleich-gesicht sich nachher als ein Feld entpuppt und dies wiederum nur, weil er, der verpörrtenjollende Entel, den erzürnten Grob-vater seiner Mutter wieder gewinnen will, gibt diesem heiteren, psychologisch recht gut beobachteten „Bienenfilm“ die nötige Spannung und Nährwertigkeit. Im allgemeinen weht ein so früher Wind durch diesen Film, beweist sich so viel edeltes Jungentum, daß man herzlich lachen kann. Neben Hans Moser bewegen sich Liza Holz-schuh, Lina Witwode und ein quidlenbiger Haue von richtigen - dazu noch Hamburger - Tüben. Im Welprogramm läuft ein Kulturfilm „Kunb um Men“, der uns hinausführt in das ländliche Wien, in die stillen Winkel, wo Strauß, Weethoven und Schubert, vom Odem der Natur angeführt, einen Teil ihrer unvergänglichen Werte geschaffen haben.

Gerda Wollwerth

# Entziehung von Führerscheinen im Jahre 1942

Nur zuverlässige Fahrer zugelassen - Verkehrsdisziplin aller Straßenbenützer

Der Reichsverkehrsminister hat den Jahresbericht der Sammelstelle für Nachrichten über Führer von Kraftfahrzeugen für 1942 veröffentlicht. Hieraus ergibt sich, daß im vergangenen Jahre 3784 Führerscheine entzogen und 1030 Führerscheine, deren Erteilung beantragt war, verlagert worden sind. Der größte Teil der Entziehungen und Verlagerungen erfolgte wegen strafbarer Handlungen, nämlich 2116 Entziehungen und 488 Verlagerungen.

Es ist nicht beschämend, daß im Kriegsjahr 1942 nicht weniger als 449 Kraftfahrern der Führerscheine wegen Trunkenheit am Steuer entzogen werden mußte? Die übrigen Entziehungen und Verlagerungen erfolgten wegen schwerer Eigentumsvergehen, wegen Rohheits- und Sittlichkeitsvergehen, wegen schwerer Verkehrsunfälle, Schwarz-fahrten, Fahrerflucht, wegen zahlreicher Verkehrsübertretungen und wegen sonstiger Straftaten.

In verhältnismäßig vielen Fällen mußten Führerscheine auch entzogen bzw. verlagert werden wegen persönlicher Mängel der Inhaber bzw. Bewerber. Wegen unzureichenden Hörvermögens erfolgten 68 Entziehungen und 20 Verlagerungen, wegen unzureichenden Sehvermögens 123 Entziehungen und 28 Verlagerungen, wegen Geisteskrankheit 38 Entziehungen und 10 Verlagerungen, wegen Keimung zum Trunk oder zu Ausschreitungen 49 Entziehungen und 30 Verlagerungen. Aus ähnlichen Gründen (Verstärkung, persönlicher Mängel usw.) mußten im Jahre 1942 auch 15 Fahrlehrerscheine entzogen werden.

Diese Zusammenstellung zeigt, daß die Verkehrsdisziplin gegen unzuverlässige Kraftfahrer rücksichtslos einschreitet. Dies kann im Interesse der Verkehrsdisziplin nur begrüßt werden. Die Zahl der Verkehrsunfälle ist heute noch so groß, daß nur absolut zuverlässigen Fahrern die Erlaubnis zur Lenkung eines Kraftfahrzeuges erteilt bzw. belassen werden kann. Durch fortwährende Verkehrsdisziplin muß die Zahl der Verkehrsunfälle unbedingt herabgesetzt werden. Mit dieser Verkehrsdisziplin muß schon jetzt im Kriege begonnen werden, da andernfalls bei dem zu erwartenden großen Nachkriegsverkehr die Kurve der Verkehrsunfälle allzu sehr ansteigen wird. Die Verkehrsdisziplin darf sich jedoch nicht nur auf den Kraftverkehr beschränken, sondern es muß der gesamte Straßenverkehr einschließlich der Kraftfahrer und Fußgänger erfaßt werden. Gerade die Letzteren glauben seit der Einschränkung des Kraftverkehrs vielfach, die Straße gehöre ihnen allein und die Regeln des Straßenverkehrs seien außer Kraft gesetzt. Unter diesem häufig zu beobachtenden Mangel an Disziplin bei den Fußgängern haben die Kraftfahrer oft schwer zu leiden. Wer einmal am Steuer eines Kraftwagens gesessen hat und wenn dann plötzlich von der Seite ein Kind vor den Wagen gelaufen ist, so daß ruckartig gebremst werden mußte, der weiß, wie sehr solche Vorfälle „auf den Wagen schlagen“ und die Nerven angreifen, selbst wenn es gar nicht zu einem Unfall gekommen ist. Deshalb sei nochmals jeder Verkehrsteilnehmer zu äußerster Disziplin und peinlichster Beachtung der Verkehrsdisziplin aufgefordert.

Dr. M.

## Blick über die Stadt

### Wer kennt den Toten?

Am 29. 6. 1943 um 7.45 Uhr wurde aus dem Rhein bei Maxau ein unbekannter Toter gelandet, der etwa 8 bis 14 Tage im Wasser gelegen haben dürfte.

Beschreibung: Etwa 30 Jahre alt, 1,80 Meter groß, dunkelbraunes Haar, barlos. Er trug um den Leib einen 27 Millimeter breiten dunkelbraunen Lederriemen und hellgraues Hemd mit dunkelblauen feinen Längsstreifen, am Kragebund die Nummer 65, an der rechten Hand einen Fingerring, L. N. 11. 5. 40.

Es wird gebeten, sachdienliche Angaben über die Persönlichkeit des Toten umgehend dem nächsten Polizei- bzw. Gendarmereiposten oder der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe zu machen.

### Bannmeisterschaften im R.-Schießen

Am Sonntag wurden auf den Ständen der Schützengesellschaft Karlsruhe die Bannmeisterschaften im R.-Schießen durchgeführt. Erstmals wurde auf die 10er Ringweite geschossen. Es wurden folgende Meister ermittelt:

Mannschafts-Lamp: Bannmeister 1943 wurde die Gefolgschaft 41/109 (Weingarten) mit 459 Ringen, 2. Schützengesellschaft Karlsruhe 1. Mannschaft mit 457 Ringen, 3. Schützengesellschaft Karlsruhe 2. Mannschaft mit 406 Ringen.

Einzel-Lieger: Bannmeister 1943 wurde Benno Käpny, Gef. 41/109 (Weingarten) mit 124 Ringen, 2. Klaus Heß, Schützengesellschaft Karlsruhe mit 120 Ringen, 3. Lutz Busler, Gef. 43/109 (Grödingen) mit 120 Ringen.

### Kurz notiert - schnell gelesen

50 Jahre ereue Dienste. Am 1. Juli kann Profurist Christian Bachmann, wohnhaft Mondstraße 5, auf eine 50jährige erfolgreiche Tätigkeit in der Firma Gebr. Leichter zurückblicken.

### Pali: Der Schritt ins Dunkel

Es übertrifft unsere kühnsten Erwartungen. Im Frack wird geschossen, im Abendkleid, im Pyjama, und wenn einer nicht schlief, so ist es zumindest Ehrensache, daß er mit einem Revolver herumjuchelt, den er im geeigneten Augenblick aus einem Taschen zieht. Normale Tüben werden selten benutzt, der Abendbesuch bei einer schönen Frau ist ja auch durchs Fenster wesentlich aparter. Die Pali liegt auch nicht brav bürgerlich im Briefkasten, sondern fliegt an einen Stein gebunden durch die Fenstergehäusen. Männer, die sich sehr ernst nehmen, wundern sich nicht über die Durchsichtigkeit eines obiturnen Spielflubs, heimlich mit absoluter Harmlosigkeit fahlgeld ein, das gleich eine Treppe tiefer - man müßte die Wächterinnen noch hören - von ringenähnlichen Burschen hergestell wird. Zierliche junge Damen erleben nebenbei mit kindlichen haumlange Männer, stürzen sich aus fahrenden Autos und nicht zum schlechtesten in die stählernen Arme eines Edel-schurken, der sich in 50 Minuten als Edelmann entpuppt.

Die Kamera arbeitet effektiv mit viel Hell-Dunkel-Kontrasten. Der Schritt ins Dunkel wird also sehr oft getan. Rolf Wanta, aus früheren deutschen Filmen gut bekannt, ist der Mann, der durch Fesseltritte und Kugelvergen hindurch am geöffneten Gasbalken vorbei als Sieger aus der Verdreher-schlacht hervorgeht und zur Verlobung den Verlobungsstuß auf, die infolge toller Komplikationen blig gewordenen Lippen einer Millionärstochter (Ul. Adina) drücken darf. Ein deutsch-tschechischer Gemeinschaftsfilm. Marianne Stech

Wir gratulieren. Luise Wieland, geb. Müller, Wilhelmstr. 4, begeht am 1. Juli ihren 80. Geburtstag.

Letzte Röntgenreihenuntersuchung in der Pestalozzischule. Für alle Volksgenossen, die bis jetzt nicht vor dem Röntgenstrahl erschienen konnten, ist am Donnerstag, den 1. Juli, letztmals in der Pestalozzischule hierzu Gelegenheit geboten. Bisherige Anmeldung und Ausfüllung eines Bordrudes ist nicht erforderlich. Die Röntgenarten werden im Untersuchungslokal ausgeschrieben. Besonders die Volksgenossen von Durlach mögen diese Gelegenheit benützen. Von 14 bis 15 Uhr für schulpflichtige Knaben, von 15-16 Uhr für schulpflichtige Mädchen, von 16-18 Uhr für Frauen, von 18-20 Uhr für Männer und berufstätige Frauen.

### Durlacher Notizen

Obstammelstelle Durlach. Nachdem nun überall mit der Johanns- und Stachelbeernte begonnen wird, eröffnet auch der Obst- und Gartenbauverein Durlach am morgigen Donnerstag, 18 Uhr, im Anwesen der Witwe Jöller (Endstation der Straßenbahn) eine Obstammelstelle. Die abgelesenen Beeren reiflos zur Säfteherstellung verwendet werden und die Beerenkörner wieder reiflos unseren Kranken und Verwundeten zugute kommen, darf die Erwartung ausgesprochen werden, daß jeder Besitzer von Beeren einen gewissen Teil seiner Ernte an der Sammelstelle, natürlich gegen Bezahlung, zur Ablieferung bringt.

### Boranzigen

Badisches Staatstheater. Im Großen Saal heute 19.00 Uhr: Emil Götts „Edelwitt“. - Donnerstag, 19.00 Uhr: „Der Wälsch“. Im Kleinen Theater heute, 19.00 Uhr, eine „Clandio-Monteverdi-Feier“.

### Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag, Reichsprogramm: 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage, 14.15-15.00 Uhr: Wunte Klänge, 15.00-16.00 Uhr: Märche und Fänge von gestern, 16.00-17.00 Uhr: Kleines Konzert, 17.15-18.30 Uhr: „Am Rand und zur See“ (Wochensendungen Sonntag), 19.45-20.00 Uhr: Ministerpräsident Dr. Goebbels: „Die deutsche Schule im Kriege“, 20.15-21.00 Uhr: Weethoven's Violinkonzert, (E. H. Mar Strub), 21.00-22.00 Uhr: „Carmen“, 1. Akt (Leitung Karl Boehm). - Deutschlandfunk: 17.15-18.30 Uhr: Bach, Hahn, Schubert, Eberhard, 20.15-22.00 Uhr: „Wiener Gesängchen“ (Großes Unterhaltungskonzert).

### Sterbefälle in Karlsruhe

21. Juni: Rudolf Vogel, Hilfsarbeiter, ledig, 18 J. alt, Reidenbach. - 22. Juni: Magdalena Schulz geb. Vels, Ehefrau, 76 J. alt, Mönchstr. 8. Ernestina Christina Gropp, Diakonisse, ledig, 64 J. alt, Diakonissenstr. 23. - 23. Juni: Heinrich Elger, Konrad a. D., Chemnitz, 84 J. alt, Eidenstr. 13. Zobia Fuchs, Hausgehilfin, ledig, 47 J. alt, Gartenstr. 10. 2. Stad. Heinrich Sadner, Schuhmachermeister, Witwer, 78 J. alt, Douglasstr. 26. Magdalena Roth, Hausangestellte, ledig, 37 J. alt, Caggenheim. Franz Gebria, Kaufmann, Chemnitz, 50 J. alt, Reiterstr. 23. Alfred Gerbert, Fabrikarbeiter, Chemnitz, 69 J. alt, Karlsruhe. 2. Stad. Antonia Schneider geb. Salenski, Ehefrau, 58 J. alt, Radmerstr. 16. - 24. Juni: Friedrich Gwinner, Goldschmied, Chemnitz, 60 J. alt, Karlsru. 90. Verta Thoma geb. Gebria, 67 J. alt, Herrenalb. Jakob Stähler, Hilfsarbeiter, Chemnitz, 76 J. alt, Schillerstr. 12. Eilfried Kern, Hausangestellte, ledig, 20 J. alt, Eidenstr. 16. Walter Rautscher, Oberleutnant a. D., ledig, 75 J. alt, Westendstr. 71. - 25. Juni: Maria Oeftrich geb. Richter, Witwe, o. V., 72 J. alt, Vordstr. 41. Jakob Friedrich Dürr, Redaktionsrat a. D., Witwer, 85 J. alt, Herrenalb. Marianne Schaber geb. Schmidt, Witwe, 32 J. alt, Gertrudenstr. 15. Adolf Denfel, Eisenarbeiter a. D., Chemnitz, 74 J. alt, Westendstr. 21. - 26. Juni: Emilie Martin geb. Hlter, Witwe, o. V., 67 J. alt, Westendstr. 4a. Johann Lindner, Bes.-Schornsteinfeger, Chemnitz, 66 J. alt, Gertrudenstr. 20. Johann Philipp Künzler, Kesselschmied, Chemnitz, 60 J. alt, Kleinheidenbach.

**Monika**  
im unheimlichen Haus  
ROMAN VON R. ARTINGER

28. Fortsetzung  
Und Monika mußte zu ihrer Verblüffung feststellen, daß er anscheinend an jemand ganz anderes gedacht hatte.  
„Weil ich mit Frau Stoneberry wegfuhr. Ich sollte sie doch mit dem Boot nach Durholm bringen. Galt Sie das nicht gehört?“  
„St. Frau Stoneberry ertrunten?“ wollte Ridard wissen, und Monika konnte sich nicht verheimslichen, daß seine Frage beinahe hoffnungslos klang.  
„Rein, sie wurde von einem Motorboot getrefft.“  
Mit zergrübeltem Gesicht ging Ridard ins Haus. Ganz neue Probleme schienen für ihn aufzutreten zu sein.  
Monika ging in ihr Zimmer, und als Ridard kurze Zeit darauf mit einem Kiebelvoll zusammengestellten Eises ankam, schlief sie bereits fest. Er hatte nicht das Herz, sie zu wecken und stellte einige belegte Brote für alle Fälle auf das Tischchen neben ihrem Bett. Leise schlich er sich wieder hinaus.  
Monika hatte für die bereitgestellten Federbissen keine Verwendung. Sie schlief den gesunden Schlaf der Jugend, schief sich hinweg über alle Schrecknisse und Anstrengungen des vergangenen Tages...  
Als Monika das Haus verlassen wollte, kam ihr Ridard nach-gelassen.  
„Derr Bergfors läßt Sie bitten, sich zu überlegen, ob Sie den Urlaub, der Ihnen zusteht, nicht lieber jetzt nehmen wollen, wo er frant ist?“  
„Und wer soll die eiligen Patentanmeldungen schreiben? Und Briefe in die Stadt bringen, die eingeschrieben werden müssen?“ fragte Monika. „Außerdem muß auch die aufsenbe Post, die ich

immer allein erledigt habe, geschrieben werden. Es ist ganz un-möglich für mich, jetzt wegzufahren!“ erklärte sie energisch.  
Ridard sah ihr ehrlich bekümmert nach; diesem kleinen ener-gischen Personen war schwer zu raten.  
Sie wollen mich also abhieben, überlegte Monika. Sie trieb sich eine Weile im Garten herum, fand dann aber doch, daß sie mehr Bewegung brauchte, um ihren Jörn abzureagieren. Sie ging auf die Straße hinaus und beschloß, einen Fußmarsch zu Pers Insel zu machen.  
Da bin ich nun beinahe erschossen worden, bin um's Ertrinken knapp herumgekommen, habe keine Ahnung, warum und wofür das alles geschieht, und nun wollen sie mich einfach abhieben und ihre Geheimnisse schon für sich behalten. Ja, Kuchen! Ich bleibe da! dachte sie trotzig und müde.  
Mit langen Schritten stapfte sie den Weg an der Räsdybucht entlang. Ihr braunes Haar flatterte im Wind. Die Hände hatte sie tief in den Taschen ihrer Kostümjude vergraben und ihr schmales, läches Gesicht war ganz blaß vor Jörn und Kummer.  
Große, schwere Wolfenstehen trieben am grauen Himmel. Hin und wieder rieselte es ein bißchen und hörte dann wieder auf, so, als müsse der Regen sich erst besinnen, ob er schon Lust habe, auf die Erde zu kommen. Eine Amsel saß auf einem Tannenweig und sang mit schluchzender Fröhlichkeit.  
„Du hast es gut“, seufzte Monika im Vorbeigehen und kam sich ausgesprochen benachteiligt vor. Kleine Blauweihen schwirrten über den Berg. Es roch gut nach Wald und feuchter Erde. Monika beruhigte sich langsam. Ich lese doch schon etwas klarer, dachte sie. Dntel Lennart hat eine Erfindung gemacht, für die auch andere Leute sich interessieren, wahrscheinlich auch Frau Stoneberry, sonst hätte sie nicht meinen Stenogrammbild verlangt. Sie hat ja mehrere Fabriken. Vielleicht sieht sie hier eine große Möglichkeit. Vielleicht sind ihre Werte gar nicht so stabil, wie man behauptet, und die Erfindung meines Dntels ist ein Rettungsanker für sie. Ob sie wirklich auf mich geschossen hätte? Ich kann es mir eigentlich nicht vorstellen. Aber festgehalten hätte sie mich vielleicht wirklich und Dntel Lennart damit erpreßt, wenn er vielleicht auch nicht so schnell erfahren hätte, daß sie sein Gegner ist. Ridard hat doch entschieden mit ganz jemand anders geteuer und nicht mit ihr.

Und Aflund, der Budlige? Weshalb hat Ridard so offensichtlich Angst vor ihm? Weshalb wollte er nicht mit ihm in den Selten-flügel zurück? Ist Aflund wirklich Dntels Assistent, oder ist er ein verdeckter Gegner, von dem Ridard mehr weiß als Dntel Lennart? Weshalb wurde neulich nachts, als es Dntel Lennart so schlecht ging, Dr. Swanhöf nicht gerufen? Wollte man dem Dntel ans Leben, oder wollte man nur vertuschen, daß er wieder einen Anfall gehabt hatte?  
Monika hatte ihren Jörn ausgetobt und fing nun an zu be-merken, daß der Weg zu Fuß zu Pers Inselns doch recht lang und wesentlich weniger bequem war, als der im Boot. Außerdem hatte sie in ihrer Erregung ganz vergessen, daß der Fromme viel-eicht wieder hinter ihr her war und sie beobachtete. Aber die Gefahr, verkleppt zu werden, war hier, in der Nähe der Häuser, nicht sehr groß.  
Pers rote, gemülltes Bauernhaus tauchte auf, und Monika war ehrlich froh, daß sie nun am Ziel war. Mit frohen Schritten lief sie über den Damm zur Insel hinüber und ins Haus. Die Küchentür links vom Eingang stand offen. Auf einem Stuhl saß Stina und weinte bitterlich.  
„Ich habe es ja gleich gemerkt, daß es eine Krankheit ist und daß ihn keiner niedergebrosen hat“, schluchzte sie unterdrückt. „Jetzt liegt er wieder drinnen. Der Doktor sagt, er versteht überhaupt nichts mehr, und wir können uns alle nicht mehr helfen. Keulich ist er doch wenigstens gleich wieder zu sich gekommen, aber diesmal liegt er schon drei Stunden wie ein Toter. Die Augen hat er weit offen, und sehen tut er doch nichts. Ich glaube, diesmal ist es aus! So ein gesunder, Lieber Mensch, und die Leute, die nit taugen, die bleiben leben“, schluchzte Stina anklagend.  
Monika ging leise über den Flur. Merkwürdig: wie das letzte Mal, so erschien es ihr auch diesmal beinahe wie ein Verbrechen, Geräusche zu machen. Sie öffnete vorsichtig die Tür. Auf der Couch lag, in ganz zusammengekrümmter Stellung, Per Ebnahl.  
Ein grauer Schimmer lag über dem leuchtend braunen Ton seiner Haut. Die bläulichen Lippen waren wie ein heller Strich.  
Gösta Larsson saß in einem Sessel neben der Couch, als Monika eintrat. Sein fülliges Gesicht war lummervoll und traurig. Er schien an seiner Hilflosigkeit schwer zu tragen.  
(Fortsetzung folgt)

BADEN UND ELSASS



Die Lupinen blühen

Wer in der letzten Zeit durch das flüchtige Südental fuhr, dem bot sich ein farbenfrohes Bild. Vor ungefähr zwei Jahrzehnten wurden im Auftrag der Reichsbahn längs der Bahnlinie blaue Lupinen angepflanzt, die sich im Lauf der Zeit stark vermehrt haben. Die Lupine gehört zu den Schmetterlingsblütlern; in ländlichen Gegenden Norddeutschlands findet sie auch als Grününgung Verwendung. Auf der Südtalstraße bedecken die blauen Leuchterer vergleichbaren Lupinen nicht nur den Schienenstrang, sondern ihr verzweigtes Wurzelwerk schützt an den steilen Bergabhängen auch vor Erdrutschungen. (s.)

Mannheim: Intendant Brandenburg hat das neue Schauspiel von Heinrich Zerkow „Die Burgundische Hochzeit“ zur Aufführung im Nationaltheater Mannheim angenommen. Die Aufführung ist zu Beginn der neuen Spielzeit im Monat September vorgesehen. — Ein Pionier der Rheinischhaffahrt, Direktor Fritz Fendel, Vorstandsmitglied der Rheinischhaffahrt-Vereinigung und der Badischen Aktiengesellschaft für Seetransport in Mannheim, wird am 1. Juli auf eine dreißigjährige Diensttätigkeit zurückgeführt. (s.)

Einheimisch: Im Rahmen des diesjährigen Vanuportfestes wurde auch ein Vinterabend abgehalten, der hauptsächlich von Mittaliedern des Heidelberger Stadttheaters getragen wurde. Neben der H. waren auch Vertreter von Partei und Staat geladen worden. (s.)

Ergebnisse: Im Rahmen der „Woche der schaffenden Jugend“ fand im Rathaus ein Elternabend statt, bei dem nach der Begrüßung durch Ortsgruppenleiter H. der Kreisleiter Geiger zu den Eltern und Lehrern sprach. (er)

Sitzfeld: Seit einigen Tagen ist die hiesige Gutsverwaltung mit dem Bergen der Erbhörner beschäftigt. Täglich gehen mehr als hundert Leute hinaus auf den Acker, um Erben zu pflügen. Auch die ganze Schuljugend hilft fleißig mit, um die ganze Ernte gut herein zu bringen. (er)

Menzingen: NSB- und VdB. hatten sich eine Anzahl Verwundeter aus dem Bruchhafer Lazarett zu Gast geladen. Nachmittags wurden den Soldaten im „Adler“ in einem allgemeinen Beisammensein frohe Stunden bereitet. (au)

Lehringen: Einen tragischen Tod fand der Soldat Hugo Hammer. Nach seinem hier verbrachten Urlaub wurde er auf der Rückfahrt zum Standort vom Tod überrascht. (au)

Bruchsal: Im Rahmen der „Woche der schaffenden Jugend“ fand gestern im Saal des Hotels Keller ein Hausfrauenappell statt, an dem Kreisleiter Epp teilnahm. Kreisfrauenvereinsleiterin D. D. sprach über die Aufgaben der Frau im Krieg. (er)

Gaggenau: Im Kantinenaal eines Gaggenauer Betriebes war die Jugend zu einem Dienstausschuss angetreten. Vamführer Leutnant F. auler und Betriebsjugendwarter St. i. l. i. g. sprachen zur Jugend. (er)

Offenburg: Die Vereinsbank Offenburg hat im Zug der einheitlichen Firmierung der im Deutschen Genossenschaftsverband vereinigten Banken den Namen Volksbank Offenburg e. G. m. b. H. angenommen. (er)

Freiburg: Dozent Dr. phil. habil. Dietrich Sandberger ist zum außerplanmäßigen Professor für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Freiburg ernannt worden. Prof. Sandberger wurde 1905 in Stuttgart geboren und studierte in München, Tübingen und London. Nach vorübergehender Tätigkeit im höheren Schuldienst widmete er sich historischen Studien, vor allem der Geschichte Englands im späteren Mittelalter. 1937 wurde er zum Dozenten für mittlere und neuere Geschichte an der Univer-

Strasburger nimmt ein Bochumer Waisenkind auf

Alle noch so infamen Versuche unserer Feinde, die Moral der deutschen Heimat zu schwächen und den Widerstandswillen besonders der Bevölkerung in den Luftkriegsgebieten an Ruhr und Rhein zu brechen, sind durch eine vorbildliche Haltung zur Wirkunglosigkeit verdammt. Daß sich die Volksgemeinschaft nicht in leeren Worten oder totenhaften Gesteen erschöpft, zeigt ein Beispiel wirklicher Hilfsbereitschaft. Nach dem Massenmord an Bochumer Waisenkindern durch britische Terrorflieger fasste ein Strasburger Volksgenosse spontan den Entschluß, eines der aus den Trümmern des Bochumer Waisenheimes geretteten Kinder wie ein eigenes Kind in Pflege zu nehmen. Der Mann dieser Frau ließ diesem Entschluß sofort die praktische Tat folgen. Er teilte der Kreisleitung der NSDAP in Bochum telegraphisch den Wunsch seiner Frau mit.

Bauer, es geht um Deinen Hof!

Der Wehrmachtsbericht lehrt immer wieder, wie luftgefährdet das flache Land namentlich in den heißen Sommermonaten ist. Bei Dorf ist so klein und liegt so verstreut, daß es nicht heute oder morgen das Ziel von Terrorfliegern sein könnte. Dieser ständige Luftgefährdung muß eine immer steigende Luftschutzbereitschaft des deutschen Volkes entgegengebracht werden. Seit dem letzten Sommer wurden die erforderlichen Selbstschutzeinheiten errichtet und ausgebildet. Nur das lückenlose Zusammenarbeiten dieser Wehrkräfte verbürgt einen wirksamen Schutz gegen Ueberfälle der Terrorflieger!

Die mütterliche Betreuung des elternlosen Kindes wird deshalb

auch der schönste Lohn für die großzügige Tat sein, die auch die deutsche Frau im Elsaß ein Zeugnis vom bleibendem Wert ausstellt

Von badischen Bühnen

Opernfürsingerin Wilma Stoll-Mannheim, früher am Hessischen Landestheater Darmstadt, ist für die Titelrolle einer Front-tournee in Ermanno Wolf-Ferraris Oper „Zwischen Geheimnis“ verpflichtet, bei der der Sohn des Komponisten Regie führt. — Emmy Klitz, die 1. Koloratur Sopranistin des Hessischen Landestheaters in Darmstadt, kehrt mit Ablauf dieser Spielzeit nach Karlsruhe zurück und wurde an das Badische Staatstheater verpflichtet, dem sie bereits früher angehört. — Das Mannheim Nationaltheater bringt am 3. Juli die Komödie „Die Jüdelinge“ von Carlo Goldoni in der Inszenierung von Rüdiger als Erstaufführung heraus. (S. S.)

Wirtschaftliche Wandelehrschau in Straßburg eröffnet

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der elsässischen Wirtschaft wurde am Freitag am Sitz der Kreisleitung Straßburg der NSDAP, eine vom Berater der Deutschen Wirtschaft in Zusammenarbeit mit der Gauwirtschaftskammer Oberelbe geschaffene wirtschaftliche Wandelehrschau durch Kreisleiter Paul Schall offiziell eröffnet. Mit dieser Schau, die später auch im übrigen Reich gezeigt werden soll, wird zum erstenmal der Versuch unternommen, dem Laien und nicht zuletzt auch der studierenden Jugend die großen wirtschaftlichen Zusammenhänge unserer Zeit — also rein abstrakte Gedankengänge — bildlich verständlich zu machen und näher zu bringen.

stift Tübingen ernannt. Seit 1941 wirkt er in Freiburg. Von seinen Werken nennen wir „Die englische Politik bei den Pariser Friedensverhandlungen 1919“.

Well a. Rh.: Eine sinnige Gabe wird den Kriegsteilnehmern in Well a. Rh. zuteil. Jeder Fronturlaub erhält gegen Vorzeigung des Urlaubscheines als besondere Bevorzugung ein mit Kirchengesang gefülltes Sonntagsheft überreicht. (s.)

Kolmar: Auf einer Sonntagsausfahrt mit dem Fahrrad verunglückte die 33 Jahre alte Frau Luiza Uttard. Sie kam auf dem Weg nach St. Ritz mit ihrem Rad zu Fall und trug beim Sturz schwere Verletzungen davon, an deren Folgen sie am Montag im Krankenhaus starb. (s.)

Wegen Mordverdachts gesucht Die Staatliche Kriminalpolizei Trier teilt mit: Gesucht wird wegen des dringenden Verdachts, eine Frau durch Vergiftung ermordet zu haben, der Hilfsarbeiter Michael Treuer, geb. am 12. 2. 1913 in Saarbrücken, zuletzt wohnhaft in Trier. Beschreibung des B.: 1,55 bis 1,60 Meter groß, schlank, dunkelhaarig, blaue Augen, bartlos, blondes zurückgekammtes Haar. Bekleidung unbekannt. Wer kann Angaben über den jetzigen Aufenthaltsort des B. machen? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Staatliche Kriminalpolizei Trier entgegen.

Rheinwälderlande: Konstant 422, (minus 2); Rheinfelden 284, (minus 7); Weiskopf 251, (minus 6); Reil 330, (minus 3); Straßburg 317, (minus 1); Karlsruhe 473, (minus 7); Mannheim 368, (minus 6); Gaid 233, (minus 8).

Heimatpflege aus Ettlingen und dem Albtal

Die Schulen sammeln in dieser Woche besonders Altgummis jeglicher Art; aber auch Alteisen, Lumpen und Altpapiere werden angenommen und brauchen nur den eigenen und benachbarten Schulfeldern mitgegeben zu werden. Am kommenden Samstagvormittag besuchen die Schulkinder nochmals die Hausaltungen und holen die bereitgestellten Altstoffe ab. — Ueber das Wochenende wird der bestbekannte J. H. H. Müller seine Werkstatt auf dem Gertzerplatz aufschlagen. Damit jung und alt sich an dem Fauber der Manege erfreuen können, finden am Samstag zwei Vorstellungen statt. Außerdem ist die reichhaltige Tierchau jeden Morgen ab 10 Uhr geöffnet. Am Sonntagvormittag dürfen die Kinder reiten. Die Eröffnungsvorstellung ist am Freitag, den 2. Juli, um 19.30 Uhr. Die letzte Vorstellung am Sonntagvormittag 15.30 Uhr. — Samstag

liche Vöschlinge der Freiwilligen Feuerwehr, einschließlich des EC-Trupps, treten morgen Donnerstag 20.15 Uhr an. — Mit dem Kriegsvorbereitungstrupp 2. Kl. wurden Obergefreiter Josef Bauer und Unteroffizier Friedrich Maier ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite Willi Schnepp. Alle drei sind Gefolgenschaftsangehörige der Speirerrei.

Speffart: Das gestrige Fußballspiel Speffart-Reichenbach war für alle Zuschauer ein schönes sportliches Erlebnis. Das Spiel verlief durchweg mit totemotem Scheitern, und jede Mannschaft setzte sich reiflos für den Sieg ein. Speffart gewann verdient 5:0. Am kommenden Sonntag kommt Ralschs Jugend nach Speffart.

Main leber, unvergesslicher Mann, der treuorgende Vater seiner Kinder. August Bull, Hafnermeister ist heute nach schwerer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 78 Jahren, 4 Monaten, wohlvorberitten in die Ewigkeit eingegangen. Khe., Durlach, den 29. Juni 1943. In tiefem Leid: Frau Minä Bull, geb. Frau; Robert Müll; Karoline Oetinger Wwe., geb. Bull; Agathehausen; Wilhelm Bull, Buchhändler, Durlach; Frau Toni, geb. Schnell; Adolf Bull, Ofenmeister, Hockenheim, z. Zt. bei der Wehrmacht; Lazarett, und Frau Friedel, geb. Kraus; August Bull jun., Ofenmeister, Durlach; u. Frau Lina, geb. Daubenberger; sowie alle Enkelkinder u. Anverwandten. Beerdigung: Donnerstag, 1. Juli, mittags 3 Uhr, Friedhof Durlach. Trauerhaus: Pfanzstraße 81.

GESUNDHEITSWESEN Meine Praxis befindet sich in Rheinfelden, Durlach, 6 (b. d. Landesbergr. Anstalt). Sprechst. : Wert. 10-12 Uhr, 3-6 Uhr. Mittw. u. Samstag, keine Sprechst. Sprechst. : Heilpraktikerin Anna Donner.

EMPFEHLUNGEN Hans Kiffel, Donnerstag, 1. 7. von 9-11 Uhr; Marinaden von Nr. 3451-4000. Weinw. von Nr. 2461 bis 2500. Gefäße mitbringen. Maria F. S. S., Weinaden-Verkauf, Donnerstag, 1. 7. 43, nur nachmittags ab 3 Uhr, auf die Nr. 6001-6500. Bitte Gefäße mitbringen. Hefferte, Ind. S. Gropf, Erdprinzenstr. 23, Marinaden-Verkauf, Donnerstag, 1. 7. 43, nur von 9-11 Uhr, auf die Nr. 3301-4000. Bitte Gefäße mitbringen. Schindler, Rheinfelden, 207, Marinaden-Verkauf am Donnerstag, 1. Juli 43, nur von 8-11 Uhr, auf die Nr. 6001-6700. Bitte Gefäße mitbringen. Weinfarben gemäß Anordnung des NSB. liefert in jeder Menge. Paradieshaus, Karlsruhe, Karlsruherstr. 33, Tel. 3316. Stämme zum Anpflanzen werden angenommen. Paar 1 Punkt, Hühner, Silber, Karlsruhe, Waldstr., Ecke Poststraße. Für harten Hart und sarte Haut. Merle Dir vor allen Dingen. Sparen sollst Du mit Leinwandstoffen. Dies Sparen wird dadurch erreicht, indem man die Stämme nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken treicht. Architektinnen - Facharbeiten jeder Art übern. Eug. Koslowitz, Straßburg, Apfelstraße 5, Tel. 23 658.

DURLACH / PFINGZGAU Sammelstelle des DSB- und Gartenbauvereins Durlach, jetzt Durlach, Hauptmarktstraße 24. Eröffnung: Donnerstag, 1. Juli, abends 8 Uhr. Abgenommen werden Johanniskraut, schwarze, weiße, rote; Stachelbeeren. Nur ausgereifte Früchte. Abholerungstage: Jeden Montag und Donnerstag ab 8 Uhr weiteres. Der Bereichsleiter.

Stellen-Angebote Wir suchen zum sofortigen Eintritt für wichtige Vorderebenen in den einogeliebten Offiziellen mehrere Sachmeister, Kollere, Dampfdraggerführer u. Soffelaleher, Dampfsofführer u. Baumsofführer. Einstellung durch das Arbeitsamt. Ein-angebote mit Unterlagen unter Nr. A 14 588 an die Badische Presse. Gärtner, an selbständ. Arbeiten gewöhnt, gewissenhaft, zuverlässig u. mit einwandfreier Führung, zu mögl. sofort. Eintritt gefucht. Bewerbungen mit anschl. Foto, Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Nr. A 17015 an die Badische Presse. Volkstheater lacht Emil Gretzel & Co. (S. m. b. H. Emil Gretzel (Waben). Bachmann, energisch u. tüchtig, für Charabietlerlager von Industrieveer auf sofort gefucht. Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit sind zu richten unter Nr. A 17014 an die Badische Presse. Giffardarbeiter (innen) für letzte Beschäftigung gefucht. Badische Presse, Rheinfelden, Waldstr. 28. Wasserleitungsgefucht. Post u. Wohnung beim Weiler. Angebote mit Gehalts- und Lebenslauf unter Nr. A 17127 an die Badische Presse.

THEATER BADISCHES STAATSTHEATER (Große Haus). Mittwoch, 30. Juni, 19.00-21.15 Uhr. 28. Mittwoch-Miete. „Edelweiß“. Donnerstag, 1. Juli 1943, 19.00-21.45 Uhr. Donnerstag-Miete. „Der Wildschütz“. Kleines Theater. Mittwoch, 30. Juni, 19.00-20.30 Uhr. Claudio Monteverdi - Feller. Theater der Stadt Straßburg, Gr. Haus. Donnerstag, 1. 7. Anfang 19, Ende 21.30 Uhr. „Böhème“ (Oper).

KONZERTE Straßburg. Café Odéon am Karl-Koos-Platz: täglich ab 16 Uhr, die berühmte Künstlerkapelle Bata. Straßburg. „Zum weißen Rösser“, Meisenstraße 3, Ruf 25459. Täglich ab 17.00 Uhr die bekannte Stimmungs-kapelle Clara Rutz. Straßburg. „Zur Stadt Wien“, Gaststätte, W. d. G. 25459. Täglich ab 17.00 Uhr die Unterhaltungs- und Stimmungs-kapelle Hildegard Wolter.

FILM-THEATER GLORIA u. RESI. 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. „Das Ferienkind“. Hans Moser, Lizz Holzschuh, Lina Woivode. Ein zeitlicher Witzfilm, der auf humorvolle Weise schildert, wie ein Ferienkind einen granitigen, alten Pensionär in einen heileren Menschen verwandelt. Jugend-freie. (Abends nummerierte Plätze).

UFA-THEATER. Tägl. 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. „Die Jungfrau vom Hohenberg“. Ein Wiener-Film von Wolfgang Amadeus Mozart. Jugend über 14 Jahre zugelassen. CAPITOL. Täglich 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. „Die lustige Witwenball“. Ein Film für Freunde echten Humors! Beginn 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. KAMMER-LICHTSPIELE zeigen „Kein Wort von Liebes“. 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Jugend verboten.

RHEINGOLD, Rheinstraße 77. Ruf 6283. Nur noch heute und morgen der heitere Ufa-Film „Sommer, Sonne, Erker“. Die neueste Wochenschau. Beg. 3.30, 5.45, 8.00. Jug. zugelassen. SCHAUBURG, Marienstr. 16, 1 Minute von der Heiligt. Markthalle, Ruf 6284. Der große Hans-Albers-Film „Hemker, Frauen und Soldaten“, mit Charlotte Suso, Jack Trevor u. a. Die packenden Erlebnisse u. ein spannendes Geschehen um eine große Liebe des Rittmeisters von Prack werden hier zu einem genussreichen Filmabend. Die neueste Wochenschau. Nur bis Donnerstag, keine Verlängerung. Beg. 3.30, 5.45, 8.00. Jug. nicht zugelassen.

WERBE-ANZEIGEN Entlingen Zirkus Holzmüller kommt nach seinem großen Erfolg in Freiburg nach Entlingen. Eröffnung: Freitag, 2. Juli, 19.30 Uhr. Samstag, 3. Juli, 2 Vorstellungen, 15.30 und 19.30 Uhr. Sonntag, 4. Juli, 15.30 Uhr. Letzte Vorstellung. In allen Vorstellungen persönliche Auftritte von Herrn Dir. Holzmüller mit seinem Riesenselbst. „Nurmi“, der einzige Elefant, der frei Kopf steht. Außerdem Franz Adami, Deutschlands bester Schulleiter mit seinen herrlichen Lipizzanern. Täglich ab 10.00 Uhr Tierschau. Ueber 60 Tiere aus allen Ländern der Erde. Verkauf täglich 10-12 Uhr und ab 13.30 Uhr an der Zirkuskasse. Zirkusfernruf Nr. 320.

Licophot-Fotokopierpapiere für alle Fotokopierapparate in Blätter und in Rollen durch: Licophot-Generalevertr. Curt Riedel & Co. Karlsruhe, Amalienstr. 26, Ruf 2878. Jawohl, es ist so. „Kufke“ ist sparsam im Gebrauch. Nehmen Sie also nicht mehr „Kufke“ als in der Gebrauchsanweisung vorgeschrieben ist. Sie erhalten „Kufke“ in Apotheken, Drogerien, und zwar nur auf die Abschnitte A-D der Brotkarte f. Kleinbinder. R. KUFKE, HAMBURG-BERGENDORF 1.

KAUFGESUCHE Siedhermonita zu kaufen gef. Stragahner, Ettlingen, Wirtweg 54. Raninchenfelle — Oafenteile und ähnliche Sachen anderer Güte und Preise samt zu antiken Hochpreisen Behandlung Georg Altmann, Rheinfelden, 4. Tel. 708. WOHNUNGS-TAUSCH 6-Zimmer-Wohnung, gut ausgestatteter, Beginn, sonstige Lage, zu tauschen gef. geg. 4-5-Zimmer-Wohnung in guter Wohnlage. Angeb. unter Nr. 1676 an die Badische Presse.

VERLOREN Einhandtasche, Leder, 1. d. Badendofswirtschafts haben gelassen. Abzug im Hundbüro Karlsruhe. Wer hat ein rotes Samt-Rüchermäntelchen gefunden? Wachen gegen gute Belohnung. Karlsruhe, Gerwigstraße 20.

VERSCHIEDENES Unsere Firma lautet ab 1. Juli 1943 Volksbank Offenburg e. G. m. b. H. laut Beschluss unserer Generalversammlung vom 22. März 1943. Vereinsbank Flehburg e. G. m. b. H. Spar- und Kreditanstalt seit 1864. Welche gewandte Schneiderin übernimmt laufend die Anfertigung v. Kleibern, Mänteln u. Kostümen? Rud. Hugo Dietrich, Karlsruhe, Karlsruherstraße 179a.

HEIRATS-GESUCHE Auskünfte über Vermögen, Lebenswandel, Ausf. Charakter, Vorleben, Familie usw. an allen Wägen. Auskünfte Oettersberg, Frankfurt a. M., Seltstr. 16, geg. 1890. Selbstinter. Alleinlebende Frau. Mitte der fünfziger Jahre, des Alleinlebens müde, möchte sich gerne wieder verheiraten mit einem Herrn in nur geordneten Verhältnissen, bis zu 60 Jahren. Bin mittelgroß, flach, schöne Erscheinung, gef. 4-Zimmerwohnung und Vermögen. Angebote unter Nr. A 16993 an die Badische Presse.

ZU VERMIETEN Möbl. Zimmer zu vermieten, Karlsruhe, Douglasstraße 9. MIETGESUCHE Alleinlebende, ruh. Arbeiterfrau sucht mögl. für sofort, (patentlos) 15. 7. ein möbl. Zimmer, wenn mögl. mit Hochgelegenes. Angebote m. Preisangabe unter Nr. A 17131 an die Badische Presse.

Strumpe halbes 3-4 mal länger mit STRUMPE FEST ... aber nie vergessen: täglich hauchdünn einreiben!